

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 43

Artikel: Geschämtig-verdorbene Reiseluft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwä Gsätzli.

Frögä möcht i Wyb und Chind: Bächa Litter? — wör däby,
Bitte säg, wo steht myn Grind? Schnorrechörb mönd au no sy,
Docheströhler, Sonjäläher,
Ploget mi wie suule Chäzer. Halt für Lusser! — föß denn männi:
„D' Appizeller bruchet länni!“



Werte verwertete Zuhörer!

Auch Sie, meine Herren, mit oder ohne ihre Damen sind bestimmt, bei nächster eidgenössischer, referendierender Stimmbabgabe verwertet, das heißt benutzt, das heißt verbraucht zu werden für Ja oder Nein; und ich kann Ihnen nicht vorstellen meine mutigen Mutmaßungen für Verwurf dieser Wahlkreisliteraturnauvorlage. Wohl wird das Herz manchem Antifädelser-Patrioten hochsträflich sonjallazigen und höppernen, und verschiedene Münder werden sich spägen nach zehn Litter statt nach dem Maulkorb, aber es wird nichts daraus. Es stimmen nicht nur geborene Neinsager und Bernbenediger dagegen, sondern namentlich auch die Abstinenter, Vegetarianer und, nicht zu vergessen, die Heilsarmee. Abstinenter ärgern sich über unmäßige zehn Litter, Vegetarianer wünschen nicht eine Verminderung der Nationalräte. Diese haben in ihren Sitzungen so mancherlei Gemüse zu verlesen und allerlei Kohl anzuhören, daß jeder von ihnen mit der Zeit unbewußt ein Vegetarianer werden muß.

Wer Wasser und Thee trinkt, wer Obst, Kraut und Wurzeln isst, spuckt natürlich den Maulkorb weit von sich, und wird dabei kräftig unterstützt von der Heilsarmee, die Alleluja nicht in den Korb singen, und dabei begleitet sein will von der Mundharmonika. Wer den einträglichen Beruf in sich spürt, zu schimpfen, gesündigte Soldaten bemitleidet und zu Gegenhofersegen ermuntert, will nicht bestraft sein, sondern ohne Maulkorb fröhlich um sich beißen. Ob ich da selber verneine oder bejanere, geht das Publikum nichts an. Abstinenter vermehren sich wie die Käntchen. Ein solches Versuchsklingelt will ich aber nicht sein, weil mir zehn Litter doch reizender vorkommen, als bloß zwei. Nationalräte machen auf dem Lande nie so recht in die Höhe, Hochsträfer natürlich ausgenommen. Der richtige Tropf für nationalrätsche Pflanzen ist nur die Stadt, was ich an mir selber zwar heimlich, aber deutlich fühle. Zum Schlüsse erkläre ich seierlich vollständige Freigabe der Stimmenden für Ja oder für Nein; man wird es ohne Zweifel bereuen und meinen heutigen Vortrag zu würdigen wissen. Im übrigen: Guten Tag, denn es will Abend werden. Angenehme politische Ruhe wünschend, bitte wohl zu leben.

Ein König und ein Präsident vergötterten sich in Paris
Mit Feuerwerk und Kraftkram, und Frankreich saß im Paradies.
Der Nächste und wer weit entfernt tut gut, wenn er dabei erwägt,
Dass er auch hier am besten lernt, wie man sich schlägt, und — verträgt.

Geschäigm-verdorbene Reiselust.

Es wohnt an eines See's Gestade, ein edles Bruder-Zwillingsspaar,
Dem dort das Leben ward zu fade, im Einerlei — so viele Jahr.
Sie durften es sich süßlich leisten (die Beiden waren reiche Herr'n!)
Einmal des Jahres — wie die meisten Touristen — schweifen in die Fern'.
Alsbald im schönen Land Graubünden entdeckten sie ein Reiseziel,
So wie kein zweites war zu finden, so herrlich schön und — kost' nicht viel!
In Pontresina's Gastgemächern logierten sie sich traulich ein,
Denn ihnen, als exprobten Bechern, gefiel der Valteslinerwein!
Ein souper, drob Lucull mocht sehnen in seinen besten Tagen sich,
Bertigten sie, um dann zu dehnen die Glieder wahrhaft königlich. —
Des andern Tags die Morgenröte die Beiden schon beim Frühstück fand,
Und weil ein scharfer Wind jetzt wehte, sie stopften fest die Magenwand!
O Pontresina — jezo schwenten die Edlen ihre Hüt' — ade:
„Wir werden ewig an dich denken, du schontest unsrer Porte-monnaie!“
Die Kreis hattent sie gar eilig und liebten nicht erkannt zu sein,
Denn schwerlich hätte man sie heilig gesprochen — für die Preßerei'n!
Doch in Europas enger Zone geht das incognito nicht leicht,
Von Pontresinas find'gem Sohne war bald das Bruderheim erreicht.
Er schrieb in schön gezierten Biffern jetzt dem Gemeindepräsident'
Die Rechnung, dieser rief zum Zählen die Eben her, die man wohl kennt.
Da gab's kein Jögern, kein Besinnen: „Den Beutel auf und schämet Euch!
Bedenkt, wollt Ihr 'ne Reis' beginnen, die guten alten Zahlungsbräuch'!“

Man kann doch hent gar viel erleben
Von Wissensdrang und Künstlerstreben,
Doch künler wohl die Welt nichts bringt
Als wenn vom Himmel die Lerche singt,
Und Wanzen auf dem Lehrstuhl tronen
Und machen sich breit mit Recensionen.

Ladislaus an Stanislaus.



Liber Stanispedikulus!

Als der Fräuleygrath seinen „Wüstenkönig“ dichtete, hot er jetz' fäls keine Ahnung gehapt, daß sich schon im Jahre 1903 ein Pariser Boulevardier im Reiche seiner Poësie als Imperator etablieren und seinen Wüstenkönig (Felis leonis Eggenschwyleri) zum Haushthier theegradieren werte. Wenn auch Schäggli von Kameopotamien 4 den Anfang bloß 1 brovierschen Kenixthron auf 1 Affenbrothbaum improvisierten will, so find mit seiner Fürstenwürde doch Anästlichkeiten verknüpft, wo unsere Bobenthäten nicht fehlen. B. B. sind die Uhrlagen 4 die Toiletten spöbllig resp. = 0, solang sich Haute Viehnance nicht mit der Veigenpätterspeculation befaßt. Ferner hot er keine Gelegenheit, Reden zu halten —, ferner gäbt es keine Sprachleerer und keinen Simblizechsimus. Dito ist er nicht der Gesahr exobhniert, von der inderationalen Stromeritis inviehziert zu werden, an welcher unsere Mohnarchen leiden, wo noch mehr oder weniger selber über das Sackgelt verfigen.

Wenn übrigens Er und sein Geschäftsnachfolger diesen Sommer nach Italienien, nach dem Nordkapp, nach Wien, nach Cohnstandinobel und derenden gepumelt sind, so pegreifen wir das, intem die Reichstaxawaln und das unvorhergesehene Totenmahl Krubbs Ihnen schwer über das Gemieb gefahren sind.

Dito kann es uns nur recht sein, wenn Vittorio Emanuele III bersonlich nach Paris reizt, um sich mit den Flanfauern hangreißlich zu versöhnen resp. zu verbrüthern; unbegreißlich ist nur, wogu der Enkel des Re galantuomo nach Paris die Frau miggenohmen hot.

Auch dem Nicopediculus kann man es nicht veribeln, wenn er alle Jahre nach Teutschland in die Hördöpserien kommt, intem er zu Hauf in Ruhland von allen Neuen selber der unfreiste Mensch ist. Daß es ihn aber nicht indreßiert hot, wie schön die italienischen Sozi- und Annarchisten pfeisen, resp. Dinamitsardinenbixen werben können, war sehr forsichtig von ihm.

Haarhingegen ganz unmodiat war die Anstanzviehsite, welche „Mein Leopold“, König der Bölgier, dem Kaiser son D-Streich und was drum und dran hängt m8e. Dito ist er auf 1 Alster, wo man die Bariserinnen und die Wienerinnen nicht mehr mit dem nödigen Verständnuß sorgleichen kann.

Item ich am nächsten Sohntag in meiner Gemeinte noch einen Extra-Dankgottesdienst 4 den diesjährigen Saufer aphalden werde, grüßt Dich Dein

Ladispedikulus.

Frau Stadtrichter: Aber Herr Feusi, wenigstes es Vierteljahr hani nüd s' Vergnuege gha

Herr Feusi: Bitte ö' Verbreiteli, ganz uf miiner Siite! Aber i han halt i meine alle Tage na's Land in der Publizität aßgange, wühet Sie deet him Docter Weithei und es ischt mer na ordelt g'gange, s'Nede, Schriibe, Dichte äzteria hani usem Fundamänt los. Boed Sie nu: (dellamiert:)



Im Tagblatt hä'd mer Leythi gläse
Sie wellede puze mit de Bäse,
d'Stadtklasse seig am Mentic ghloßhe,
Das häd gwüß Mänge na verdrohe
Der häd schnäll welle d'Stütte zahle
Und drukt vergäbe halt uf d'Falle.

Doch mached's nüd bloß Fänsterwösch,
Sie puzeb au dem Bürger s'Mösch.
Isch dänn die Puzerei vorbi
Da händel sie d'Vorfenster ii,
Und will sie fröhle scho a sehnd fröhre
So heizet sie eus ii mit — Schüüre!

Frau Stadtrichter: Aber wie prächtig, Herr Feusi, 'sicht nu schad,
daß min Maß fälig nüma läbt, er müeßt mer Goppel au na ga
Lehre dichti!